

und nachdem gewaltige Ueberlandzentralen selbst ganz kleine Dörfer mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft versorgen, wird Lokomobile und Benzinmotor überflüssige und unrentable Belastung.

Die Vervollkommnung der Vorführungsmaschine, die Entstehung der Filmverleihbetriebe, die gewaltige Entwicklung der ganzen Industrie überhaupt und die damit verbundenen Vereinfachungen u. Erleichterungen finanzieller und technischer Natur, führen zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts immer mehr zu einer Verdrängung der wandernden Kinos durch bodenständige Unternehmen. Der Reiz der Neuheit schwindet selbst im kleinsten Ort, das lebende Bild hat sich eingeordnet in den Kreis der modernen Selbstverständlichkeiten.

Heute spricht man leicht mit leisem Achselzucken vom Kinozelt des Jahrmarkts, man vergisst wie so oft, dass dieses „wandernde Volk“ Vorkämpfer und Bannerträger gewesen ist, für manches, das uns als etwas Selbstverständliches erscheint.

Neuerdings soll das reisende Lichtspieltheater in anderer Form zu Ehren kommen. Grosse Bildungsorganisationen, wie z. B. die Gesellschaft zur Verbrei-

tung von Volksbildung oder die deutsche Vortragstour der ehemaligen Düsseldorfer Pathéfiliale ziehen mit dem mobilen Apparat von Ort zu Ort. Auch das Kriegskino mancher Division musste von Ost nach West, von Flandern zur Struma wandern. Geschäftliche und parteipolitische Filmpropaganda, Schulfilm und wissenschaftliches Bild sollen durch das wandernde Kino immer intensiver ausgenutzt, immer restloser verwertet werden.

Unsere Industrie, die mit riesengrossen Schritten, blitzschnell durch die Jahre in rasender Entwicklung schreitet, lässt durch die Fülle der Gegenwartsprobleme so selten Zeit zu rückschauenden Betrachtungen. Nichts wäre eigentlich dringender und wichtiger, denn sieht man im Film einen Kulturfaktor, dann ist seine Entwicklungsgeschichte ein wichtiger Teil der kulturhistorischen Forschung. Reicher und interessanter Stoff bietet sich in Fülle, noch ist es Zeit, vielleicht nie wieder auffindbares Material zu sammeln und zu sichten. Dazu möge diese Arbeit anregen, die gleichzeitig ein Zeichen des Dankes und des Gedenkens an die und für die sein soll, die man ohne Uebertreibung nennen kann: die Pioniere der deutschen Kinematographie. —I.



Propaganda- und Aufklärungsfilme.

Von Julius Sternheim.

Nachdem der Propagandafilm bei dem Publikum nicht den Anklang fand, den Behörden und Industrie erwarteten, ist ihm in grösserer Anzahl der Kultur- und Aufklärungsfilm gefolgt.

Die Bezeichnung „Kulturfilm“ ist eigentlich abwegig. Aufklärungsfilm und Propagandafilm können wohl, sollen sogar eine Kulturarbeit sein, und nur in diesem Sinne sollte der Kulturfilm als Schlagwort Berechtigung haben.

Der Propaganda-Film hat Fiasko gemacht. In Fachkreisen ist man sich gefühlsmäßig hierüber klar, so recht zum Ausdruck sind die Gründe aber, speziell in der Öffentlichkeit noch nicht gekommen, und das ist bedauerlich, denn die Behörden haben ein lebhaftes Interesse daran, diese Gründe zu erfahren, um helfend und fördernd eingreifen zu können.

Ich habe in diesen Kriegsjahren Propagandafilme gesehen, die an sich ausgezeichnet, sowohl in Technik wie im Aufbau waren, aber einen Fehler hatten sie alle, und eben dieser Fehler war für den Misserfolg verantwortlich.

Propagandafilme sollen werben, das ist ihres Inhalts letzter Zweck und ihr Ziel, aber — und hier liegt der Haken — sie dürfen nicht doktrinär wirken.

Ein hoher Zensurbeamter sagte mir erst kürzlich ganz richtig, dass man bei Abfassung und Beurteilung eines Films sich zuerst seiner Wirkung auf das grosse Publikum bewusst sein müsse, dass man die Psyche des Durchschnittszuschauers als Maßstab anlegen müsse, um wissen zu können, ob ein Film sich zur Vorführung vor der breiten Menge eignen, und ob er die — durch den „Kientopp“ nachgerade überreizte — Phantasie des einzelnen günstig oder unheilvoll befruchte.

Das heisst also: das Wesentliche ist, zu erforschen, nach welcher Richtung hin ein Film den Gedankengang des Zuschauers beeinflusst.

Wer nun mit der Psyche des Kinopublikums einigermaßen vertraut ist, wem es bewusst ist, dass das grosse Publikum der Vergnügens- und Erholungs-

stätten sich zum weitaus grössten Teil aus den Kreisen zusammensetzt, die am Tage schwer arbeiten, sei es nun mehr oder weniger geistig oder in der Hauptsache körperlich, der wird begreifen, dass ein solches, vom Tagewerk abgespanntes Publikum abends nicht mehr in der Stimmung ist, von neuem Gedanken in sich aufzunehmen, die es geistig verarbeiten muss.

Das denkfaule Publikum spricht dann von einem langweiligen Film. Ich möchte das Wort „Langeweile“ um besser verstanden zu werden, hier mit dem sinn-gemäß richtigeren Wort „Müdigkeitserreger“ übersetzen. Es ist unleugbar, dass die Propagandafilme, auf Grund ihres belehrenden Kerns, etwas Einförmiges, Langsames und Breites an sich haben, denn es ist nicht leicht, für irgend etwas Propaganda zu machen, oder zu belehren, ohne ausführlich und gründlich zu sein. Den Intelligenteren hinwieder, der den Kern des Gewollten schneller erkennt, kränkt und beleidigt diese Gründlichkeit, und so wird auch seine Aufmerksamkeit abgezogen und abgelenkt.

Hier ist der Punkt, wo der künstlerische Instinkt des Autors einsetzen muss. Er muss — bei Propaganda- und Aufklärungsfilmen vor allem — im Rahmen des Themas, das er behandelt, seine Zuschauer fesseln und muss, entweder durch die Tragik, oder aber auch durch Humor die Aufmerksamkeit des Beschauers wachhalten, er muss entweder dem natürlichen Gedankengang des Publikums folgen oder muss es überraschen, die Phantasie beflügeln, aber — und das ist der Kernpunkt und das Wesen eines solchen Films, wenn er Anspruch auf Wert macht: Er muss imstande sein, die Phantasie des vielköpfigen Publikums zu zwingen.

Rastlos und ohne Aufenthalt zwingen, den Weg zu gehen, den der Autor will; er muss jeden Gedanken des einzelnen im Parkett ausschalten können, und suggestiv auf seinem Wege mitreissen.

Es gibt Autoren, die mit Logik und scharfem Verstand zweifellos gute und belehrende Detektivgeschichten schreiben. Mit vollem Recht bemächtigt sich der Film solcher Werke, die auch als lehrreiche

Bücher in der Bibliothek unserer Kriminalpolizei zu finden sind. Sie brachten und bringen auch Anregung, Unterhaltung und Belehrung.

Seitdem aber brach eine Seuche aus, und der Detektivschlager wurde durch Jahre zu Tode gehetzt, wurde zur Karikatur und zur Missgeburt. Gott sei Dank beginnt diese Flut dieser Detektivgreuel nach und nach wieder abzuebben.

Ich habe vorhin gesagt, dass ein guter Aufklärungsfilm suggestive Kraft besitze, und dass der Autor dem Publikum seine Gedanken aufzwingen müsse. Es bleibt demnach nur noch zu sagen, wie er dieses Ziel erreicht.

Wer die „Filmschöpfungen“ der letzten Jahre — ich spreche jetzt vom reinen Unterhaltungsfilm — aufmerksam verfolgt hat, wird die Beobachtung gemacht haben, dass man die Phantasie des Publikums nach einer Richtung hin zu befruchten getrachtet hat, die dem persönlichen Anschauungskreis der grossen Menge völlig fernliegt.

Ohne Fürstenschlösser, europäische oder exotische, ging es nicht ab, eine Sensation überbot die andere; der Zuschauer fand sich einem Milieu oder Situationen gegenüber, die er vielleicht aus der Weichert'schen Wochenbibliothek oder aus Nie Carter-Romanen her kannte. Auch Dumas'sche verwässerte Phantasie musste herhalten. Zweifellos sind solche Darstellungen geeignet, die Phantasie des Zuschauers zu beflügeln, und sie zu reizen, aber es fragt sich, und das ist wieder der Kernpunkt, nach welcher Richtung hin.

Eine einzige Kinoschauspielerin glaube ich zu kennen, die — ausser einigen wenigen Entgleisungen — mit feinem Instinkt ihr Publikum immer wieder und seit langen Jahren dadurch zu fesseln vermag, dass sie stets von neuem aus diesem Milieu schöpft, das der grossen Menge aus eigener Anschauung bekannt und vertraut ist, und aus dem heraus sie sich willig den gewollten Weg leiten lässt, auch wenn er häufig von den sattsam bekannten Kinozufällen besät ist, die den Einsichtigen lächelnd machen.

Was bei Unterhaltungsfilmen die Klugheit gebietet, wird bei Aufklärungsfilmen zur zwingenden Voraussetzung.

Er muss den aufklärenden Gedanken aus einem Milieu heraus werden lassen, der dem Publikum vertraut ist. Dadurch nur geht er von Anfang an mit dem Autor mit, und wenn dieser, ein Künstler, es versteht, mit der ansteigenden Handlung seine Zuschauer mit sich fortzureissen, dann schaltet er automatisch jeden selbständigen Gedanken beim Publikum aus und führt es dorthin, wohin er es haben will. Um es in kurzen Worten zusammenzufassen: Ein Aufklärungsfilm soll belehrend sein, ohne doktrinär zu wirken, er soll eine gewisse künstlerische Basis besitzen, die das Publikum fortreisst, er soll suggestive Kraft haben, die das Publikum unter den Willen des Autors zwingt, und er soll dem Aufklärungskreis des Publikums nahestehen, um nicht vom Grundgedanken abzulenken und er soll — dramatisch in des Wortes ureigenster Bedeutung sein.



Deutsche Filme in der Türkei.

Originalbericht unseres B-Korrespondenten.

Eine schlechte Woche für den Reporter. Infolge der grossen Hitze, welche glücklicherweise nicht anhielt, waren die Geschäfte in den Smyrnaer Kinos bis auf das Minimum herabgesunken, um so mehr als durch die Verspätung des Schnellzugs aus Konstantinopel die Kinobesitzer keine Sensations- und Filme grösseren Stils erhielten.

Was die Verleihgeschäfte betrifft, so wird auf dem Gebiete dagegen mit Hochdruck gearbeitet, da die neue Saison vor der Tür steht, aber zum Unglück der Filmverleiher kommt da, in dem Augenblick, als man am wenigsten darauf gefasst war, der Cinéma Pallas auf dem Smyrnakai und anonciert „Homunculus“ mit Olaf Fönss. Gestern haben wir der Vorführung der ersten Serie beigewohnt. Trotz des Sensationellen, was der Film enthält, war der Erfolg nicht so, wie man ihn erwartet hatte.

Es ist wirklich zu bedauern, dass die deutschen Filmfabrikanten dem Geschmack der Länder und Städte, mit denen sie doch später in Geschäftsverbindung bleiben wollen, nicht mehr Rechnung tragen. Bis zum Anfang des zweiten Kriegsjahres war unser Markt gänzlich in fremden Händen und die französischen, vor allem die italienischen Fabrikanten, fanden hier enormen Absatz. Fabrizieren Sie etwas weniger, meine Herren Filmmacher, aber schliessen Sie sich dem Geschmack unserer Städte an. Sie werden bald sehen, welchen Einfluss dies auf Ihren Verkauf haben wird.

Für die Türkei will man leidenschaftliche Dramen, mit reicher Umgebung, dargestellt von jungen und talentierten Künstlerinnen in prachtvollen Toiletten, sich abspielend in herrlichen Sälen. Lassen Sie den Filmverleiher ein paar Rappen per Meter mehr bezahlen, aber

liefern Sie ihm gute Arbeit, Sie werden sehen, dass alle Bestellungen, die jetzt nach der Schweiz, Dänemark und Holland gehen, auch dann den Weg nach Deutschland finden werden. Nehmen Sie ein Beispiel an der „Decla“ und „Oscar Einstein“, die beide mit: „Der Weg der Tränen“, „Gräfin Stachowska“ mit der reizenden Hella Moja, „Das Spiel des Todes“ mit Alwin Neuss u. „Kismet“ von der Firma Einstein sich Massenbestellungen seitens der Filmverleiher zu sichern wussten. Begnügen Sie sich nicht mit einem einfachen Salon, der fast keine Tiefe hat, geben Sie uns mehr Perspektive und etwas mehr Luxus. Ihre grösseren Ausgaben werden durch die Zahl der Kopien, die Sie verkaufen, gedeckt werden.

Im Cinéma Théâtre Kraemer (auf dem Kai) habe ich der Erstaufführung des bekannten Balzac'schen Romans „Das Chagrinleder“ beigewohnt. Die Aufmachung ist bewundernswert, Alwin Neuss darin einzig. Alle verliessen das Theater voll Enthusiasmus für den schönen Film und das prachtvolle Spiel. Ein Bravo für Neuss und für die Decla. Für die Zukunft wünschen wir beiden noch bessere Erfolge.

In dem Cinéma „La Gaieté“ auf dem Kai gibt man „Die Amazone“ mit Maria Carmi. Der Film hat allgemeinen Beifall gefunden, die Direktoren sind zufrieden, da sie sehr gute Einnahmen machen. Nächstens werden wir „Die Tochter der Gräfin Stachowska“ sehen mit Hella Moja. Das wird wieder etwas sein für unsere Smyrnaschen Damen, die nun einmal närrisch sind nach leidenschaftlichen Geschichten, die sich in schöner Umrahmung abspielen.

Le Théâtre de Smyrne bringt momentan „Elsa Elberg“ von der „Deutschen Biograph“ mit Lotte Neumann als Hauptdarstellerin. Die schöne Auf-